KOMPAKT

Schofar

KONZERT Unter dem Motto »Der Ruf der Hörner« gibt der Hornist Bar Zemach am Sonntag, 8. März, 11 Uhr, im Elektra Tonquartier, Am Bergson Kunstkraftwerk 2, ein Konzert. Auf dem Programm stehen Werke von Mozart, Saint-Saëns, Schumann, Zsolt Nagy, die »Hornsonate« von Josef Schelb und »Kol Nidrei« von Max Bruch. Gemeinsam mit dem Pianisten Oliver Triendl bringt Bar Zemach nicht nur Werke für Horn und Klavier zu Gehör. Ihm liegt auch das Schofar am Herzen. Die Tickets kosten 32 Euro (Fair Price), 26 Euro (Social Price) und 38 Euro für Behinderte mit Begleitperson. Karten gibt es direkt unter https://bergson.com/event/der-ruf-der-hoerner, per Bestellung unter tickets@bergson.com oder unter 089/444 43 48. Einlass ist ab 10.30 Uhr. *ikg*

Brüderlichkeit

RELIGIONSGESPRÄCH Zum Auftakt des allgemein zugänglichen Programms zur »Woche der Brüderlichkeit« findet am Montag, 9. März, 19 Uhr, in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung, Südliches Schlossrondell 23, ein Podiumsgespräch zum Thema »Zwischen Heilsbotschaft und politischem Statement: Religiöse Rede im öffentlichen Raum« statt. Mitwirkende sind Rabbiner Jehoshua Ahrens, Mitglied der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland, der islamische Theologe Esnaf Begić (Universität Osnabrück) und Reinhard Kardinal Marx. Es moderiert Irene Esmann (Bayerischer Rundfunk). Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung ist erforderlich unter kontakt@eugen-biser-stiftung.de oder 089/1810 6811. *ikg*

Zugehörigkeit

SPURENSUCHE Das IKG-Kulturzentrum lädt am Dienstag, 10. März, 19 Uhr, zu einer »humoristischen Beichte« mit Ilja Richter ins Jüdische Gemeindezentrum am Jakobsplatz ein. In seinem jüngsten Buch *Lieber Gott als nochmal Jesus* (Elsinor Verlag) geht es für den Sohn einer jüdischen Mutter und eines nichtjüdischen Vaters, der in der NS-Zeit als Kommunist neuneinhalb Jahre in Zuchthaus und KZ verbrachte, um eine Suche nach religiöser Heimat und Zugehörigkeit. Ilja Richter gehört zu den vielseitigsten Künstlern: vom einst jüngsten TV-Moderator in Deutschland über Schauspieler und Synchronsprecher bis zum Autor, Theater- und Musical-Regisseur. Musikalisch umrahmt wird der Abend am Klavier von dem Musik-Allrounder Harry Ermer. Anmeldung unter karten@ikg-m.de oder telefonisch unter 089/ 202 400 491. *ikg*

Nelly Sachs

PORTRÄT In der Reihe »Suchers Leidenschaften« stellt C. Bernd Sucher, Vorsitzender der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom, am Mittwoch, 11. März, um 19 Uhr, das Leben der Dichterin Nelly Sachs vor. Auszüge aus ihrem Werk rezitiert der Schauspieler Robert Dölle. Nach der Anmeldung unter office@beth-shalom.de wird mit der Bestätigung der Veranstaltungsort bekannt gegeben. *ikg*

Hiob

PRÄSENTATION Unter dem Motto »Literatur trifft Klang – Joseph Roth ›Hiob‹« (1930) wird am Sonntag, 15. März, 14 Uhr, im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, im Stadtteil Au-Haidhausen »Die bewegende Geschichte eines Mannes, der trotz aller Widrigkeiten seinen Glauben nicht verliert« vorgestellt. Joseph Roth (1894–1939) schuf die tragische Figur des Mendel Singer, der mit seiner Familie für ein besseres Leben aus Russland nach Amerika flieht. Doch das Unglück verfolgt ihn weiterhin, ganz wie den biblischen Hiob. Die musikalisch-literarische Lesung wird gestaltet von Armand Presser, der Pianistin Brigitte Helbig und Lilia Antipow, Leiterin des Sachgebiets Öffentlichkeits-, Medien- und Pressearbeit sowie der Bibliothek im Haus des Deutschen Ostens. Der Eintritt ist frei. Anmeldung unter poststelle@hdo.bayern.de. *ikg*

Kompromisse suchen – Dissens aushalten

KOMMUNALWAHL *Vier Münchner Stadtratskandidaten stellten sich aktuellen Fragen von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde*

VON ELLEN PRESSER







Fotos: IKG München und Oberbayern/Astrid Schmidhuber

Auf dem Podium: Moderator Richard Volkmann, Michael Dzeba, Mona Fuchs, Fritz Roth, Micky Wenngatz (v.l.); die jüdischen Stadtratskandidaten Joshua Heinrich (u.l., 1.v.l.) und Yeshaya Brysgal (u.r.)

Beim Talk zur Kommunalwahl 2026 über »Unsere Zukunft in München« hieß Gemeindepräsidentin Charlotte Knobloch kürzlich vier Stadtratsmitglieder willkommen, die seit 2020 im kommunalen Parlament sitzen und sich am kommenden Wochenende zur Wiederwahl stellen.

Ein paar wichtige Momente verbinden Michael Dzeba (CSU), Mona Fuchs (Bündnis 90/Die Grünen), Fritz Roth (FDP) und Micky Wenngatz (SPD): Sie haben einen guten Draht zur jüdischen Gemeinschaft in München und sind allergisch gegen jede Form von Antisemitismus, auch solchen im Gewand der »Israel-Kritik«. Für die IKG-Präsidentin steht »das Quartett, das alle wesentlichen Kräfte der Stadtpolitik repräsentiert, nicht nur für die unterschiedlichen politischen Visionen« der politischen Mitte. Die beiden Stadträtinnen sowie die beiden Stadträte hätten sich in den vergangenen sechs Jahren als echte Freunde der Kultusgemeinde erwiesen.

Knobloch betonte, dass die Gemeindemitglieder »Münchner Juden und jüdische Münchner« seien und darum von den großen Themen in der Stadt genauso betroffen wie alle anderen Einwohner. Darum sei es ihr auch wichtig, das Wahlrecht zu nutzen, um die demokratische Mitte zu stärken und die Extremisten an den Rändern in ihre Schranken zu weisen.

Das anschließende Gespräch, zu dem die Israelitische Kultusgemeinde und der Verband Jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) gemeinsam eingeladen hatten, wurde von IKG-Pressechef Richard Volkmann moderiert. Drei Wahlen stehen in München bevor: zum Amt des Oberbürgermeisters, zum Stadtrat und zu den Bezirksausschüssen. In den Fokus des Austauschs stellte Volkmann die Stadtratswahl. Scherzhaft wies der Moderator auf den »Wahlzettel in der Größe einer Picknickdecke« hin; dann wurde es ernst, weil das Wahlergebnis die Weichen für die nächsten sechs Jahre stellen wird.

QUALITÄT Für die erste Runde hatte der VJSB die Frage mitgegeben, welche Themen bei den vier Kandidaten Priorität hätten. Für Michael Dzeba von der CSU, die aus der Opposition zurück in die Regierungsverantwortung möchte, ist es das Defizit an Wohnraum, die notwendige Daseinsvorsorge, zu der die Qualität der Kliniken gehört, und die Bekämpfung von Antisemitismus. Mona Fuchs, Vorsitzende der Fraktion Grüne/Rosa Liste/Volt, die München in Anspielung auf das amerikanische Vorbild als »Isar Valley Deutschlands« bezeichnet, hält für die Attraktivität dieses Wirtschaftsstandorts eine funktionierende Wohn-, Verkehrs- und Energie-Infrastruktur für notwendig.

Um ihrem Namen als weltoffene Stadt gerecht zu werden, müsse man immer aufstehen, wenn Unrecht geschehe. Der Rechtsanwalt und Diplom-Volkswirt Fritz Roth (FDP) sieht Nachverdichtung und höhere Bebauung als Rezept gegen den Wohnungsmangel. Eine funktionierende Verwaltung mit Betonung auf Digitalisierung würde die Bürgerzufriedenheit erhöhen und rechte Kräfte damit schwächen.

Auch die Kommunikationsfachwirtin Micky Wenngatz (SPD) hält eine stärker digitalisierte Verwaltung als Bollwerk gegen Rechtsextremismus und gegen das Diskreditieren demokratischer Strukturen und zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts für unerlässlich.

ANLIEGEN Von den vielen Themen, die SPD und Grüne in der letzten Legislaturperiode zu meistern versuchten und die die Opposition kritisch begleitete, wurden Wohnungsnot, Sicherheitsaspekte und verkappter Antisemitismus, der in der städtischen Kulturszene Münchens in letzter Zeit virulent wurde, angerissen.

Der Antisemitismus im Kulturbetrieb kam ebenso zur Sprache wie das Thema Sicherheit.

München als sicherste Großstadt in Deutschland zu erhalten, ist allen ein Anliegen. Kooperation von städtischen und staatlichen Institutionen (Dzeba), Kriminalitäts-Hotspots erkennen (Wenngatz), Dreiklang von härteren Sicherheitsmaßnahmen, Polizeipräsenz, Aufwertung von Orten für Freizeit und Erholung (Fuchs) und die Erkenntnis, dass trotz umfassender Prävention nicht alles vorhersehbar ist (Roth), sollte No-go-Areas vermeiden helfen.

Volkmann wollte wissen, wie es sein könne, dass im Juli 2025 nur eine zivilgesellschaftliche Menschenkette rund um die Hauptsynagoge, zu der Wenngatz mit ihrem Verein »München ist bunt« beitrug, Schutz bot, während die Verwaltung eine propalästinensische Demonstration in nächster Nähe zuließ. Für Dzeba und Wenngatz müsse die Stadt mutiger werden, vor Gericht auch juristische Schlappen riskieren, eben gerade dort Antisemitismus und Israel-Hass beim Namen nennen.

SCHUTZ Mona Fuchs möchte dagegen vor Gericht keine Präzedenzfälle für antijüdische Umzüge befördern, sieht die Aufgabe des Schutzes jüdischen Lebens allerdings als städtische Aufgabe.

Fragwürdige Kooperationen der Münchner Kammerspiele passen da nicht ins Bild. »Wir müssen Null-Toleranz-Politik fahren, wenn es um Judenhass geht«, fasste Dzeba zusammen. Israelbezogener Antisemitismus habe, so Fuchs, nichts mit Kunstfreiheit zu tun.

Zum Abschluss stellten sich die beiden jüdischen Kandidaten für die Stadtratswahl vor: Yeshaya Brysgal (SPD) und Joshua Heinrich (FDP).

Dem Hass mutig entgegentreten

EHRUNG *Eva Haller, Präsidentin der Europäischen Janusz Korczak Akademie, erhielt das Bundesverdienstkreuz*

Eva Haller ist mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Damit wird das langjährige Engagement der Präsidentin der Europäischen Janusz Korczak Akademie (EJKA) für jüdische Bildung, interkulturellen Dialog und demokratische Teilhabe in München und darüber hinaus gewürdigt.

Überreicht wurde diese besondere Auszeichnung Mitte Februar im Namen des Bundespräsidenten von Bayerns Sozialministerin Ulrike Scharf. Scharf betonte, gerade in Zeiten des anwachsenden Antisemitismus brauche es Menschen, die Haltung zeigten und dem Hass mutig entgegenträten. Hallers Projekte stünden beispielhaft für die Verbindung von Tradition und Offenheit, für Austausch und Zukunftsorientierung.

Im Jahr 2009 gründete Eva Haller gemeinsam mit Stanislav Skibinski und weiteren Beteiligten die EJKA als Bildungseinrichtung und fungiert seither als deren Präsidentin. Die Akademie ist insbesondere in der jüdischen Jugend- und Erwachsenenbildung aktiv, vernetzt jüdische und nichtjüdische Organisationen und fördert interreligiöse Dialogprojekte. Mit Veranstaltungen wie »Anatevka – Wir sind angekommen!« oder der Kinderoper *Brundibar* schuf sie Räume, in denen jüdische Geschichte und Gegenwart selbstbewusst sichtbar werden.



Foto: privat

Brücken bauen: Eva Haller

Ein Schwerpunkt liegt auf der Arbeit mit Jugendlichen. Das Projekt »YouthBridge: Jugend baut Brücken« bildet seit 2017 junge Menschen aus verschiedenen Kontexten zu Multiplikatoren gegen Antisemitismus und Extremismus aus. Darüber hinaus engagiert sich Haller als stellvertretende Vorsitzende des Stadtbunds Münchner Frauenverbände sowie im Vorstand des Hauses der Kulturen und Religionen.

Es ist nicht die erste Ehrung für die frühere Journalistin, die 2006 nach München kam, sich hier Leben und Engagement aufbaute und in der Jugendarbeit der Israelitischen Kultusgemeinde aktiv war. Doch das Bundesverdienstkreuz am Bande markiert für sie einen besonderen Moment.

In ihrer Dankesrede brachte sie selbst es so auf den Punkt: »Ich bin eine ›Zugereiste‹ in München, aber ich fühle mich nicht mehr so. Es ist mir wichtig, Vergangenheit nicht zu vergessen – aber im Heute und Hier zu sein und das Morgen im Blick zu behalten.«

Haller dankte ausdrücklich ihrem Team und all jenen, die ihre Initiativen mittragen und weiterentwickeln. »Ich habe sehr viele Menschen, die all das zusammen mit mir bewerkstelligen«, betonte sie. Gerade in Zeiten eines neu aufflammenden Antisemitismus und gesellschaftlicher Spaltung könne es nur gemeinsam gelingen, die nötigen Brücken zu bauen.

Esther Martel